

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 6 (1911)
Heft: 9

Artikel: Die soziale Bewegung unserer Tage (Fortsetzung folgt)
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-350343>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Werkämpferin

Offizielles Organ des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes, vertritt die Interessen aller arbeitenden Frauen

Für die kommende Nummer bestimmte Korrespondenzen sind jeweils bis zum 20ten jeden Monats zu richten an die Redaktion: Frau Marie Waller, Winterthur
Brühlbergstraße 81.

Erscheint am 1. jeden Monats.
Einzelabonnements:
Preis:
Inland Fr. 1.— per Jahr
Ausland „ 1.50 „ Jahr

Postpreis v. 20 Nummern:
an: 5 Cts. pro Nummer.
(Im Einzelverkauf kostet die Nummer 10 Cts.)

Inserate und Abonnementsbestellungen:
an die
Administration:
Buchdruckerei Conzett & Cie., Zürich

Arbeiterfrauen! Treten allorts in Vereinen und Versammlungen für die neue Schweizerische Kranken- und Unfallversicherung ein!

Wir wollen ein Versicherungsgesetz nicht wie die Herren es wünschen. Wir wollen ein Versicherungsgesetz, das den Interessen der gesamten Arbeiterschaft dient. Die vorliegende Gesetzesvorlage bietet diesen Vorzug. Sie enthält die Grundlage, auf welcher in absehbarer Zeit zum Ausbau einer allgemeinen Schweizerischen Volksversicherung geschritten werden kann.

Arbeiterfrauen! Wirkt auf Eure Männer ein, damit sie energisch die Referendums-Unterschriftenbogen von der Hand weisen!

Die soziale Bewegung unserer Tage.

Die moderne soziale Bewegung umfaßt in sich alle Freiheitsbestrebungen des Proletariats, einer der sozialen Klassen der Gegenwart.

Das Geburtsland der Gesellschaftsschichtung von heute ist Frankreich. Nicht nur, daß in diesem Lande infolge der Vorgänge während der großen Revolution und der nachfolgenden Ereignisse während der Restauration und der Julirevolution eine gewaltige äußere Umgestaltung im ganzen Gesellschaftskörper sich vollzog. Ebenso ein inneres Wachsen und Werden. Der Ruhm des geistigen Erfassens, die theoretisch klare Beurteilung dieser neuen Gliederung, gehört einer ganzen Reihe berühmter französischer Geschichtsschreiber, wie Guizot, Mignet, Louis Blanc. An die Werke dieser großen Historiker knüpfte der Deutsche Lorenz von Stein, vor allem aber der sozialistische Weltweise, Karl Marx, seine einflußreichen und Rücksichten erregenden Untersuchungen und Be- trachtungen.

Die soziale Gesellschaftsgliederung.

Die Erzeugung und Herstellung der mannigfaltigen Güter, die wir zum Leben brauchen, die Produktion und die Verteilung dieser Güter, dieser Produkte, unter die Einzelwesen der menschlichen Gesellschaft wird bedingt durch die Gesetze des Rechtes und der Sitte. Die Zusammenfassung all dieser Normen reiht sich ein in den Begriff, in das Wesen einer bestimmten Wirtschaftsordnung, eines bestimmten Wirtschaftssystems. Die Träger der verschiedenen Wirtschaftssysteme aber sind die Gesellschaftsgruppen, die sozialen Klassen.

Die heutige Gesellschaft unterscheidet deren vier:
Die Grund und Boden besitzende Landwirtschaft,

das Agrarier- oder Großbauerntum: die Vertreter einer patriarchalischen, teilweise noch naturalwirtschaftlich eingerichteten Gutswirtschaft;

Das Kleibürgertum, die Gruppe der Bürgerver- bändler: die Vertreter einer in überlieferten Formen sich bewegenden, handwerksmäßigen Wirtschaftsorga- nisation;

Die Bourgeoisie, das Großbürgertum: die Vertreter der Geldmacht, des kapitalistischen Wirtschafts- systems;

Das Proletariat, die besitzlose Arbeiterschaft: die Vertreter der sozialistischen Wirtschaftsordnung.

Die Wesensmerkmale des Kapitalismus.

Die Grundlage des kapitalistischen Wirtschafts- systems, des Kapitalismus, bildet das Privateigen- tum. Und zwar der Besitz an Gütern aller Art, vor- nehmlich an den zur Produktion notwendigen, an den Produktionsmitteln, als da sind: Rohstoffe (Baum- wolle, Wolle, Häute, Erze, Metalle usw.), Werkzeuge, Maschinen, Fabriken, Grundstücke etc. Im Gegensatz zu früheren Zeiten wird heute die Produktion, die Waren- und Gütererzeugung, im Großen betrieben. Es ist das eine Folge der geschichtlichen Entwicklung. Während ehemals die Spinnerin emsig am Spinnrad daheim in ihrem Stübchen die feinen Pflanzenfasern zusammendrehte, zusammenspann, beschäftigen sich heute Hunderte mit Spinnen an riesigen Ma- schinen. Ebenso in der Weberei. In der Ma- schinenfabrik, in der Uhrenindustrie, beim Betrieb eines Bergwerkes sind es oft Tausende von Arbeitern und Arbeiterinnen, die sich zusammen abmühen im Dienste der Eigentümer der Produktionsmittel, der Kapitalisten. Nun sind diese Herren Kapitalisten

nicht nur die Eigentümer all der Maschinen, Fabriken usw. Sie sind Kraft dieses Eigentums auch die Leiter der Gütererzeugung. Ja noch mehr! Sie sind diejenigen, welche die erzeugten Waren, die fertigen Produkte, als das ihnen allein zukommenden Eigentum betrachten und für sich ohne weiteres beanspruchen.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen aber, eben weil sie kein Vermögen, kein Kapital besitzen, sind ganz und gar vom Miteigentum an den Produktionsmitteln ausgeschlossen. Daher sie zur Errichtung ihres Lebens gezwungen sind, ihr einziges, ihnen von der Natur anvertraute Besitztum, ihre Arbeitskraft, gegen eine Entschädigung, gegen einen Entgelt, den Herren Kapitalisten zur Verfügung zu stellen. Zu diesem Zwecke wird ein Lohnvertrag abgeschlossen. Der Arbeiter, die Arbeiterin, verpflichtet sich zur Leistung einer bestimmten Arbeit gegen die Aushändigung eines bestimmten Lohnes.

Nun bringt das Wesen dieser kapitalistischen Wirtschaftsordnung es mit sich, daß oben ansteht das Streben nach Gewinn, das Streben nach möglichst weitgehender Vermehrung des Geldvermögens. Der Erreichung dieses Ziels dienen zwei Wege. Einerseits ein intensives, unablässiges Anspannen der Arbeitskräfte und andererseits eine zweckdienliche, eine rationelle Ausnutzung der wissenschaftlichen und technischen Fortschritte zur denkbar günstigsten Ausgestaltung der Betriebsweise. Die Vertreterin dieser kapitalistischen Wirtschaftsinteressen aber wird kurzweg Bourgeoise genannt.

(Fortsetzung folgt.)

Die Landarbeiterin.

Des Tages schwere Arbeit ruht.

Dort, wo im Morgenwinde, rotgebräunt,
Des Kornes goldne Nehrenlasten schwankten,
Liegt öde das weite Stoppelfeld.
Auf Erntewagen ward der Garbenseggen
Ins reiche Baur'ngehöfte eingebbracht.
Mit müden Leibern schleicht die Arbeitschar
Der Schnitterinnen weg zur Stuhestatt.
Kein Lied ertönt und schüchtern nur
Ringt sich von schmalen, harten Lippen
Ein neidisch muntres Scherzwort los.
Als letzte schreitet in dem Buge
Ein steinalt runzlig Weib.
Gesicht und Arm und Händ', die sonnverengten,
Sind erdenbraun und rauh und rissig
Wie frischgepflügten Ackers Schollen.
Der Augen Sterne schauen unverwandt
Nach einem hohen Kreuz aus Eisen,
Dran hängt mit schmerzverzerrtem Leib
Die Huldgestalt des Menschenlohnes,
Der für die Menschheit tausend Qualen litt.
Durch ungelenke Frauenfinger gleitet
Des Rosenkranzes Perlgehäng.
Die dünnen Lippen murmeln leise betend . . .
In weihevollem Schweigen neigt,
Vorüberziehend, sich die Schar der Frauen.

Die letzte nur, das alte Weiblein,
Sinkt vor dem Kreuze in die Knie,
Umklammert krampfhaft mit den magern Armen
Ihr Glück, ihr Liebtestes, ihren Trost,
Der sie geführt die dunklen Leidenswege.
Dem kunstlos rohgeformten Heilandsbild
Erschließt sie ihres Herzens heimlich Sehnen. —

Inmitten ihrer Weltverlorenheit
Erschrickt sie jäh und zuckt zusammen.
Mit Lärm, Gepolter und Gezisch
Rast wie ein Spuk der Höllengeister
Die Eisenbahn durch's ebne Land.
Und willenlos, die Augen überschattet
Mit ihrer ungefügten Knochenhand,
Startt stumpfen unverstandnen Sinnes
Dem Riesenungetüm die Alte nach.
Ein Durcheinander malt sich ihren Blicken
Von weißen Händen, schönem Frauenhaar
Und rosig angehauchten vollen Wangen . . .
Ein blauer Schleier, losgelöst,
An beiden langen weh'nden Enden
Vom zarten Lilienhals . . .

Der Zug ist längst vorüber.

Doch immer starrt die Alte, sinnversunken,
Nach jener Stelle, wo der Schleier flog.
Und sachte steigt, wie Frühlingssonnengrüßen,
Wenn von den Auen schmilzt des Winters Schnee,
Erinnerung ins Herz und wecket leise
Der Jugend glanzerfüllten Lebenstraum.
Ein blaues, feines, seid'nes Band! . . .
Einst flattert es um ihre Hüften.
Wie war sie stolz auf diese Zier!
Der schönste Bursch im Schlesierlande
Gab ihr dies Pfand als Liebesgruß.
Des Sonntags, wenn man schritt zum Tanze,
War stets der schmucke Bauernsohn
Ihr flugs zur Seite, ihr, der Heiderose,
Wie man im Dorfe sie genannt.
Da ward in ihr zum Lohend heißen Feuer
Die große heil'ge Liebe angefacht.
Ihr opfert sie ihr schuldlos reines Unre,
Und kaum nach eines Jahres Frist
Erblüht an ihrem jungen Herzen
Ein Röslein, wundersamer Art.

Da fiel der Rauhreif in der Mutter Seele.

Der reiche Freier wandte sich von ihr,
Ließ sie allein mit ihrer Schande.
Doch mutig trat sie in des Lebens Kampf:
Ihr junger, starker Leib erschaffte
Für beide, Kind und Mutter, reichlich Brot.
Doch ach! Jungfröselein, die zarte Blume,
Sie welkte hin und starb den frühen Tod.
Noch heute wühlt der Schmerz im Mutterherzen.
Und nochmals flattert blaues Seidenband!
Es war an ihrem Hochzeitstage.

Im Bauernhöfe schafft mit emsigem Fleiß
Vom Morgengrauen bis zum Dämmerchein
Die ernste Maid auf Flur und Feldern
Ihr Tagwerk ohne Unterlaß.